

Universität Hamburg  
Institut für Ethnologie  
Seminar: Qualitative Methoden  
Dozent: Dr. Michael Pröpper  
WiSe 2015/16

*Der Mythos von Gemeinschaft*  
*Vergemeinschaftung in der Fanszene des FC St. Pauli*

Name: Lilian Grösser  
Matrikelnr.: 6531095  
E-Mail: lilli\_leon@web.de  
HF/NF: Ethnologie, Soziologie  
Adresse: Hansastraße 35, 20144 Hamburg

# Inhalt

Einleitung	1
A. Der Forschungsprozess	2
1. Ablauf und Reflexion der Forschung	2
2. Die Informantin	3
B. Die Forschung	3
1. Die Fans	3
2. Der FC St. Pauli als identitätsstiftende Instanz	6
3. Die Fanszene als Gemeinschaft?	7
3.1. Der Stadionbesuch	9
3.2. Räumliche Settings	10
3.3. Fan-Institutionen und -projekte	11
3.4. Schlüsselfiguren der Vergemeinschaftung	12
Fazit	13
Literatur	14

## Einleitung

*Millerntorstadion, Hamburg. Ich stehe mit einem Plastikbecher Bier in der Südkurve zwischen tausenden anderen Fans und singe „We love St. Pauli, we do, St. Pauli we love you“. „Hells Bells“ von AC/DC erklingt, die Mannschaft des FC St. Pauli läuft ins Stadion ein und ich bin zugegebenermaßen etwas aufgeregt. Wie ist das möglich? Bis vor etwa zwei Monaten war ich fest davon überzeugt, dass ich Fußball hasse. Jetzt aber habe ich das Gefühl selber dazu zu gehören und singe, springe, schwenke sogar eine Fahne, die mir irgendwer in die Hand drückt.*

Mein erster Besuch im Stadion markierte das Ende meiner qualitativen Forschung in der St. Pauli Fanszene. Bis dahin hatte ich in Interviews und Gesprächen viel über Fußball, Fan-Sein und den FC St. Pauli gehört und gelernt. Mein Stadionbesuch bot mir zum Abschluss dann noch einmal die Möglichkeit am eigenen Leib zu erfahren, wie intensiv das Gefühl von Gemeinschaft durch 90 Minuten Hoffen und Bangen für das selbe Team sein kann. Doch St. Pauli Fan zu sein ist mehr als das und das Gemeinschaftsgefühl geht weit über Stadionbesuche und einzelne Fan-Clubs hinaus: Das ist der Mythos der Gemeinschaft unter St. Pauli Fans. „*Es geht halt um mehr als nur um Fußball*“ war ein Satz, der in Gesprächen diesbezüglich immer wieder fiel. Aber um was genau geht es? Gibt es diese so oft beschriebene Gemeinschaft in der Fanszene überhaupt? Und wenn ja, wie kommt sie bei so vielen Menschen überhaupt zustande? Die vorliegende Arbeit setzt sich mit eben diesen Fragen auseinander. Es soll herausgearbeitet werden, inwiefern in der Fanszene des FC St. Pauli eine Form von Gemeinschaft besteht und durch welche Praktiken und Identifikationsmuster sie konstruiert wird.

Dazu soll im ersten Teil der Arbeit der Forschungsprozess selbst kurz skizziert und reflektiert werden. Im zweiten Teil, der gleichsam den Hauptteil dieser Arbeit bildet, soll zunächst „die Fanszene“ genauer definiert werden, sowie der FC St. Pauli kurz vorgestellt und die Identifikationsmuster, die er seinen Fans bietet, herausgearbeitet werden. Im Anschluss daran wird das dieser Arbeit zugrunde liegende Verständnis von Gemeinschaft erläutert. Davon ausgehend soll aufgezeigt werden, wie durch verschiedene räumliche Settings, Projekte und Personen in der Fanszene eine Gemeinschaft konstruiert wird. Im abschließenden Fazit werden die Ergebnisse der Forschung dann noch einmal resümiert und reflektiert.

## A. Der Forschungsprozess

### 1. Ablauf und Reflexion der Forschung

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis meiner eigenen qualitativen Forschung, die ich im Rahmen eines Methodenseminars über einen Zeitraum von etwa zwei Monaten durchführte. Die enthaltenen Informationen und Daten stammen aus sechs Interviews und weiteren informelleren Gesprächen, die ich mit meiner Informantin Lara durchgeführt habe. Die Länge der Interviews variierte dabei zwischen 20 und 60 Minuten. Zu Anfang habe ich vor allem mit „Grand-Tour Fragen“ gearbeitet, die jedoch schon ab dem zweiten Interview langsam von detaillierten Nachfragen, sogenannten „Mini-Tour Fragen“ abgelöst wurden (vgl. McCurdy 2005: 39). Sollte es zu Beginn meiner Forschung ursprünglich speziell um Fanclubs und Ultra-Gruppen gehen, so wurde im Laufe der Interviews immer deutlicher, dass diese nur ein kleiner Teil von etwas Größerem, von einer Art Gemeinschaft in der ganzen Fanszene zu sein scheinen. Dementsprechend konzentrierte ich mich in den Interviews auch zunehmend auf diesen Aspekt.

Den Kontakt zu Lara bekam ich zu Beginn meiner Forschung über eine gemeinsame Freundin, was meiner Ansicht nach auch die lockere, freundschaftliche Atmosphäre unserer Gespräche begünstigte. Die Interviews fanden immer im Abstand von etwa zwei Wochen in Laras WG-Zimmer statt, was die nötige Ruhe für unsere Gespräche ermöglichte. Es wurde zu einer Art Ritual, dass wir dort abends auf dem Sofa bei einer Kanne Tee zusammen saßen.

Da ich weder mit großem Vorwissen über Fußball und den FC St. Pauli, noch über die zahlreichen Facetten des Fan-Daseins vorzuweisen hatte, waren die in den Interviews erhobenen Daten extrem umfangreich. Hinzu kam, dass Lara sehr enthusiastisch und auch entsprechend viel über den FC St. Pauli und die zugehörige Fankultur erzählen konnte. So packte auch mich im Laufe der Forschung das „Pauli-Fieber“, was unter anderem zu meinem ersten Stadionbesuch führte. Leider konnten sowohl Lara als auch ein großer Teil von *Punkrock St. Pauli* zu dem besagten Heimspiel nicht in Hamburg sein, weshalb mir eine teilnehmende Beobachtung in der Gruppe vor, während und nach dem Spiel verwehrt blieb. Zwar hätte ich persönlich gerne diese Erfahrung gemacht, für die Validität der Arbeit stellt dieses Versäumnis meiner Ansicht nach jedoch kein größeres Problem dar. Zudem fand nach Abschluss des fünften und ursprünglich

letzten Interviews ein weiteres, ergänzendes Interview statt, da für die Fertigstellung meines Berichts noch einige Fragen unbeantwortet geblieben waren.

## 2. Die Informantin

Lara ist Ende zwanzig, Sozialarbeiterin und Mitgründerin des FC St. Pauli Fanclubs *Punkrock St. Pauli* (Logo siehe Bild 1). Bis vor einigen Jahren hatte auch sie „*nich' so viel mit Fußball am Hut*“ (I. 1, S. 19). Ihr erster Besuch in einem Stadion sollte das ändern: 2006 lernte sie im Millerntor-Stadion ihre erste große Liebe und neue Freunde kennen, mit denen sie etwa ein Jahr später den Fanclub gründete. Seitdem schlägt ihr Herz für den FC St.



Bild 1: Logo des Fanclubs Punkrock St. Pauli

Pauli: Zusammen mit ihrem Fanclub steht sie bei so gut wie jedem Heimspiel im Stadion und fährt so oft wie möglich mit zu Auswärtsspielen. Sie engagiert sich im Verein und in der Fanszene und auch der Großteil ihres sozialen Umfeldes besteht aus begeisterten „Pauli-Fans“. Neben ihrem Job als Sozialarbeiterin arbeitet sie am Wochenende im Knust, einem Musikclub der für seine Kooperationen und Zusammenarbeit mit dem FC St. Pauli bekannt ist. Inzwischen begleitet der FC St. Pauli Lara in gewisser Weise ständig in ihrem Alltag. Dabei geht es ihr nicht primär um Leistungsfußball. Für sie bedeuten der Verein und seine Fans weitaus mehr: „*Familie, Zusammenhalt, Leidenschaft, Netzwerk, Spaß, Trauer, Abenteuer - einmal die ganze Palette*“ (I. 4, S. 48).

## B. Die Forschung

### 1. Die Fans

Bevor ich im weiteren Verlauf meiner Arbeit auf die Konstruktion von Gemeinschaft in der Fanszene des FC St. Pauli eingehe, soll „die Fanszene“ an dieser Stelle genauer definiert werden: Wer gehört überhaupt dazu und welche Unterschiede gibt es zwischen den Fans?

Gleich zu Beginn ist festzuhalten, dass es „die eine Fanszene“ als homogene Gruppe nicht gibt. „*Vom Punker bis zum Banker*“ (I. 2, S. 40) finden sich in der St. Pauli Fanszene die unterschiedlichsten Menschen. Damit stellt sie ein extrem

heterogenes Forschungsfeld und eine gewisse Herausforderung dar. Dennoch kann man die Fanszene grob in verschiedene „Arten von Fans“ einteilen (siehe Taxonomie 1). Die Unterteilung in und „aktive“ und „nicht-aktive“ Fans ist dabei zentral. Aktive Fans zeichnen sich durch ihr besonderes Engagement, ihre *aktive* Teilnahme an der Vereins- und Fankultur aus: *„Das sind halt so die Leute, die man ständig trifft und die halt einfach alle in verschiedenen Projekten was machen und viel bei Auswärtsspielen sind und so.“* (l. 2, S. 37). Als Beispiele seien hierfür an dieser Stelle nur die Teilnahme an Fanclubturnieren, Jahreshauptversammlungen oder die ehrenamtliche Mitarbeit in Projekten des Vereins genannt.

***Taxonomie 1: Die verschiedenen Arten von Fans in der FC St. Pauli Fanszene.***

Arten von Fans	Sympathisant_innen	
	nicht-aktive Fanszene	
	aktive Fanszene	aktive Fans
		Ultras
Hooligans		

Diese Fans unterscheiden sich ferner hinsichtlich ihrer Organisiertheit und ihrem Verhalten voneinander. Gemeinsam mit Lara habe ich hierzu ein Kontrastset ausgearbeitet, in welchem die wichtigsten Unterschiede deutlich werden sollen (siehe Kontrastset 1). Zum einen ist die dort vorgenommene Kategorisierung jedoch als idealtypisch zu verstehen: Wie bereits angesprochen ist die ganze Vielfalt der Fanszene aufgrund ihrer Homogenität schwer zu erfassen. Zum anderen habe ich die Sympathisant\_innen des FC St. Pauli bei dieser Einteilung bewusst nicht aufgeführt, da sie eher als Gelegenheitsfans und damit nicht explizit als zur Fanszene zugehörig empfunden werden.

Zur Fanszene gehören folglich solche Personen, die sich mit dem FC St. Pauli und den Wertvorstellungen die er verkörpert identifizieren können und *„sich viel mit dem Verein auseinandersetzen“* (l. 6, S. 4). Eine Sonderposition nimmt hier die Gruppe der Hooligans ein: Aufgrund ihrer Gewaltbereitschaft sind Hooligans im Großteil der Fanszene nicht sonderlich beliebt und auch der Verein distanziert sich explizit von entsprechenden Gruppierungen und von ihnen ausgehender Gewalt. Inwieweit diese Gruppe also als Teil einer Gemeinschaft in der Fanszene begriffen

werden kann ist fraglich. Den beim FC St. Pauli in der Gruppe *Ultrá Sankt Pauli* (Abk.: USP) organisierten Ultras kommt innerhalb der aktiven Fanszene ebenfalls eine besondere Bedeutung zu: Im Stadion ist USP maßgeblich verantwortlich für den Support der Mannschaft durch „Choreos“<sup>1</sup>, Banner, Gesänge und Fahnen. Aber auch außerhalb des Stadions sind die Mitglieder von USP besonders stark in der Vereinskultur und -politik engagiert.

**Kontrastset 1: Arten von Fans in der FC St. Pauli Fanszene und ihre Unterschiede.**

Arten von Fans	nicht-aktiv	aktiv		Hooligans
		aktive Fans	Ultras	
<b>Engagement im Verein / der Fanszene</b>	kein Engagement	hohes Engagement, starke Vernetzung, Mitwirkung in Projekten und Vereinspolitik	extrem hohes Engagement, Mitwirkung in Projekten und Vereinspolitik, „alles für'n Dackel, alles für'n Club“ (l. 2, S. 39)	kein Engagement
<b>Organisation (-sgrad)</b>	„Spieltagscliquen“, lose Gruppen, teilweise Fanclubs	Fanclubs, in der Szene stark vernetzt	USP, gut organisierte Gruppe mit Vereinshierarchie, in der Szene stark vernetzt	Fanclubs, lose Gruppen
<b>besuchte Spiele des FC St. Pauli</b>	viele Heimspiele	möglichst alle Heimspiele, viele Auswärtsfahrten	alle Heim- und Auswärtsspiele	möglichst alle Heimspiele, einige Auswärtsspiele
<b>Bedeutung des Vereins im Alltag</b>	keine übergeordnete Bedeutung des FCSP	FCSP spielt große Rolle, viel ehrenamtliches Engagement in Freizeit	FCSP spielt sehr große Rolle, komplette Alltags- und Freizeitgestaltung vom FCSP beeinflusst	FCSP spielt große Rolle, jedoch kein Engagement im Verein in der Freizeit

Trotz aller Differenzen innerhalb der Szene scheint es so etwas wie eine Gemeinschaft unter einem Großteil der Fans zu geben. Den gemeinsamen Nenner dieser gefühlten Gemeinschaft bildet der FC St. Pauli.

<sup>1</sup> Eine „Choreo“ ist die einstudierte Inszenierung eines überdimensional großen Bildes über eine ganze Zuschauertribüne, wozu z.B. Fahnen, Zettel, Banner oder eine Blockfahne genutzt werden.

## 2. Der FC St. Pauli als identitätsstiftende Instanz

*Verboten ist den Besuchern weiterhin:*

- a) *Parolen zu rufen, die nach Art oder Inhalt geeignet sind, Dritte aufgrund ihrer/ihrer Hautfarbe, Religion, Geschlechts oder sexuellen Orientierung zu diffamieren.*
- c) *Kleidungsstücke zu tragen oder mitzuführen, deren Herstellung, Vertrieb oder Zielgruppe nach allgemein anerkannter Ansicht im rechtsextremen Feld anzusiedeln sind.*

(FC St. Pauli 2011: Stadionordnung.)

Regelungen wie diese sind in deutschen Stadien keinesfalls üblich. In der Stadionordnung sowie in der Satzung des FC St. Pauli hingegen sind sie „seit Ewigkeiten [...] festgehalten“ (l. 1, S. 17). Der FC St. Pauli bildet damit mit einigen anderen Verein eine Ausnahme und gilt nicht nur deshalb als der rebellische, unangepasste, links-alternative „Underdog“ der deutschen Bundesliga. Zwar steht der Fußball weiterhin im Zentrum und dient auch den Fans an erster Stelle als Identifikationsinstanz. Beim FC St. Pauli geht es aber, anders als bei den meisten anderen Vereinen, um mehr als reinen Leistungsfußball: Der Verein ist für seine klare antifaschistische, emanzipatorische Ausrichtung bekannt und vertritt, anders als in der Bundesliga üblich, nicht die Ansicht, dass Politik im Fußball nichts verloren habe. Stattdessen setzt man sich aktiv für mehr Toleranz, Vielfalt und gegen Diskriminierung, Rassismus und Sexismus ein (vgl. FC St. Pauli 2009: Die Leitlinien). Davon zeugen unter anderem die zahlreichen Projekte und Aktionen, die vom Verein in Zusammenarbeit mit der Fanszene initiiert werden. Anders als bei vielen anderen Bundesliga-Vereinen sieht man sich außerhalb des Fußballs sozial und politisch in der Verantwortung und die soziale, politische Arbeit spielt dementsprechend eine herausragende Rolle. Wohl auch deshalb ist in der Fanszene des FC St. Pauli der „*Zeckenanteil*“<sup>2</sup> (l. 1, S. 18) spürbar höher als bei anderen Vereinen. Generell gilt der FC St. Pauli - sicherlich auch durch seine Rolle als Stadtteilverein, dessen Stadion sich direkt auf dem *Kiez* befindet - als sehr fannah: Amtsinhaber\_innen des Vereins stammen nicht selten direkt aus den eigenen Fanreihen und so verschwimmen an vielen Stellen die Grenzen zwischen Fanszene und Verein. Lara beschrieb dazu unter anderem folgende Situation:

---

<sup>2</sup> Als „Zecken“ werden „*links-alternative Menschen, mit einer bestimmten politischen, also linken Einstellung*“ (l. 3, S. 3) bezeichnet.



*„Wir haben im Sommer halt dieses Soliturnier organisiert, um den Umbau der Roten Flora zu unterstützen. [...] Die Rasenfläche dafür wurde uns dann umsonst vom Verein gestellt. Ich hab' halt mit Rainer gesprochen, der auch bei den Senioren von St. Pauli spielt und außerdem mein alter Chef und Mitglied im Aufsichtsrat ist. Der meinte dann ich soll Steffen nochmal ansprechen, der auch im Fanclubsprecherrat sitzt und so. Und die sind dann zum Präsidium und haben gesagt „Wir brauchen den Platz für 'nen guten Zweck!“. Und die haben das dann auch angemeldet und das wurde dann so durchgewunken. Und beim Turnier selbst haben dann auch Leute aus dem Verein mitgeholfen. Also das spielt ja alles zusammen.“ (l. 4, S. 47)*

Der Verein ist also eng mit den Fans, vor allem den aktiven, vernetzt und wird durch ihr Engagement mitgestaltet und geprägt. Soziales und politisches Engagement sind dabei zentral und werden sowohl vom Verein, als auch den Fans getragen. Der FC St. Pauli dient also auch über den Fußball hinaus als Identifikationsinstanz: Er vermittelt ein ganz bestimmtes Lebensgefühl, das klar von linken, politisch-emanzipatorischen Werten und Ansichten geprägt ist. Dieses *„Anders Sein, das „Zeckige“ und die Toleranz anderen gegenüber“* (l. 4, S. 43) ist das, was den FC St. Pauli in den Augen vieler Fans ausmacht.

### 3. Die Fanszene als Gemeinschaft?

Gekoppelt an den FC St. Pauli als identitätsstiftende Instanz, entsteht auch innerhalb der Fanszene eine Form von Gemeinschaft. Diese besteht jedoch weniger aus einer fest umrissenen Gruppe, als aus sozialen Netzwerken mit unbestimmt vielen beteiligten Personen, die sich überschneiden und an bestimmten Knotenpunkten verdichten. Als Akteure in diesen Netzwerken agieren Einzelpersonen, aber auch Gruppen, wie beispielsweise eingetragene Fanclubs. Obwohl es keinerlei feste Strukturen in Form von regelmäßigen Treffen, Terminen oder Ämtern gibt, scheint es ein ausgeprägtes Gefühl und Bewusstsein für diese Gemeinschaft zu geben:

*„Und dann wurd' ich dort halt mit hin genommen und dachte so „Yeah, geil, hier kann ich mich ja richtig wohlfühlen“. Dieses Gemeinschaftsgefühl is' da einfach wahnsinnig groß. Nich' nur innerhalb der Kurve, sondern auch außerhalb: Auf den Demos trifft man viele Leute, die man aus'm Stadion kennt. In den Kneipen, in die ich so gehe, treff' ich auch ständig Leute vom Fußball. Das is' einfach ein schönes Gemeinschaftsgefühl. Das hat mich eigentlich so beeindruckt.“ (l. 1, S. 19)*

Innerhalb dieser losen, zerstreuten Gemeinschaft wirken kleinere Einheiten, wie Fanclubs, besonders integrativ: Sie dienen als direkter Bezugspunkt für Individuen und bieten damit auch den Zugang zu weiteren sozialen Netzwerken in der Fanszene und dem Verein. Gemeinsam wird man als Fanclub jedoch auch „*Teil von etwas Größerem*“ (l. 2, S. 40), einer größeren Gemeinschaft in der Fanszene, in der trotz ihrer Weitläufigkeit und interner Homogenität ein recht ausgeprägtes Gefühl von Zusammengehörigkeit besteht.

Dieses Verständnis von Gemeinschaft weicht deutlich von herkömmlichen Gemeinschaftskonzeptionen, wie Familie, Nachbarschaft oder Gemeinde ab. Man wird nicht in diese Gemeinschaft hineingeboren und sie hängt weder von Verwandtschaft, noch von räumlicher Nähe ab, wie es in traditionellen Gemeinschaften üblich ist (vgl. Hitzler et al. 2008: 8). Vielmehr *entscheidet man sich*, aufgrund übereinstimmender Interessen und Leidenschaften, bewusst dafür Teil, zum Beispiel einer Fangemeinde zu werden. Diese Form der Vergemeinschaftung kann im weitesten Sinne als „*posttraditional*“ bezeichnet werden: Die festen sozialen Bindungen und Verpflichtungen, die üblicherweise mit traditioneller Gemeinschaft einhergehen, verschwinden in diesen posttraditionalen Gebilden und werden durch losere Netzwerke und größtmögliche individuelle Freiheit ersetzt (vgl. Hitzler 2008: 55). Trotzdem bieten sie ihren Teilhaber\_innen eine, wie Ronald Hitzler es nennt, „*Kuhstallwärme*“ (ebd.: 55), ein gewisses Gefühl von Geborgenheit und „Zuhause“. Dieses *Gefühl* von Gemeinschaft und Zugehörigkeit spielt infolge der weitgehenden Auflösung fester Strukturen eine besonders große Rolle (ebd.: 57). Aus den Interviews ging hervor, dass dieses Bewusstsein für eine Gemeinschaft in der Fanszene für Lara zwar ebenfalls sehr präsent und dennoch „*echt schwer zu beschreiben*“ war (l. 6, S. 3). Die Gemeinschaft in der St. Pauli Fanszene geht in meinen Augen insofern über den Begriff der posttraditionalen Gemeinschaft und auch den der Jugendszene hinaus, als dass ästhetische Aspekte, die Hitzler in seinen Ausführungen hervorhebt, eine untergeordnetere Rolle spielen (vgl. Hitzler 2008: 57). Von größerer Bedeutung sind stattdessen die emanzipatorischen Werte und Überzeugungen, welche der Verein mit trägt und die zentral für die Identität der Fanszene sowie die Identifikation mit dem Verein sind.

Wie aber wird diese Form der Gemeinschaft in der St. Pauli Fanszene hergestellt?

In den Interviews offenbarten sich hierzu verschiedene Prozesse, die die Vergemeinschaftung fördern und das Gemeinschaftsgefühl stärken. Dazu zählt zum einen selbstverständlich der Stadionbesuch als wichtigstes Event für die Fans. Zum anderen spielen verschiedene räumliche Settings, die als Treffpunkte und Knotenpunkte der zerstreuten Gemeinschaft dienen sowie Projekte und Veranstaltungen außerhalb des Stadions eine wichtige Rolle. Von hoher Bedeutung sind darüber hinaus besonders engagierte Einzelpersonen in der Szene, die „Schlüsselfiguren der Vergemeinschaftung“ darstellen.

### 3.1. Der Stadionbesuch

Die Spiele des FC St. Pauli stellen selbstverständlich die wichtigsten Events für seine Fans dar. Bei Heimspielen *„sammelt [es] sich ja immer so vor dem Stadion und den Fanräumen oder dem Fanladen und da wird auch Mucke gespielt und schon das erste Bier getrunken“* (I. 4, S. 49). Schon bis zu zwei Stunden vor Spielbeginn treffen viele sich rund um das Stadion, meistens in kleineren Gruppen, mit ihren Fanclubs und Freunden.

Wie stark das Gefühl von Gemeinschaft dann im Stadion tatsächlich sein kann, habe ich auch selbst erfahren können. Mein erstes St. Pauli Spiel verfolgte ich in der *„Süd“*, der Südtribüne des Stadions, in der USP das ganze Spiel hindurch mit Fahnen, Choreos und Gesängen für einen Großteil des Supports sorgt: *„Also das sind halt die Leute, die die Trommeln schwingen und die Vorsänger auf'm Zaun haben. Und die natürlich ja halt ganz viel von der Stimmung ausmachen, die bei jedem Auswärtsspiel dabei sind und die Choreos machen, was ja auch wiederum dieses Stadion- und dieses Fußballerlebnis sozusagen auch nochmal bisschen befördert.“* (I. 2, S. 37)

Durch die starke Präsenz von USP in der Süd wird das Gemeinschaftsgefühl deutlich gefördert und ist laut Lara *„schon ausgeprägter“* (I. 2, S. 41) als auf den anderen Tribünen. Eine Besonderheit stellen beispielsweise besagte Choreos dar, bei denen entweder zu Beginn des Spiels oder der zweiten Halbzeit durch Fahnen, Zettel oder eine Blockfahne ein Bild über die gesamte Tribüne erzeugt wird. Zur Veranschaulichung ist hier die Blockfahne zum von mir besuchten Spiel gegen *Rasenballsport Leipzig* zu sehen (siehe Bild 2). Die Aufschrift *„Diffidati con noi“* ist italienisch für *„Die Verbannten mit uns“* und richtet sich an Fans, die Spiele aufgrund von Stadionverboten nicht vor Ort mitverfolgen können.



**Bild 2** (Quelle: Übersteiger-Blog, URL: <http://blog.uebersteiger.de/2016/02/14/21-spieltag-h-rb-leipzig/>)

Auf den anderen Tribünen findet ebenfalls Support statt, entsteht dort aber *„eher so aus den Spielszenen heraus“* (I. 4, S. 51).

Im Stadion verdichten die sozialen Netzwerke sich durch die gemeinsamen Emotionen und den Support situativ zu einer sehr engen Gemeinschaft, was auch das Gemeinschaftsgefühl über die Stadionmauern hinaus stärkt. *„Dieser Zusammenschluss, der im Stadion stattfindet, wird dann auch nach außen getragen und dort halt weiter produziert“* (I. 4, S. 48).

### 3.2. Räumliche Settings

Ebenfalls im Stadion beheimatet sind der Fanladen sowie die Fanräume, die unter anderem Raum für Begegnung und Austausch zwischen Fans bieten sollen. Dort finden unter anderem regelmäßig Veranstaltungen, wie Lesungen oder Vorträge zu politischen Themen oder rund um den Fußball sowie Parties und Flohmärkte statt. Aber: *„Da trifft man sich auch unter der Woche, da hängen eigentlich immer Leute rum [...]“*. Beide Projekte wurden von Fans für Fans geschaffen, sind selbstverwaltet und mit dem Verein zwar eng verbunden, organisatorisch jedoch unabhängig. Durch die Lage direkt im Stadion herrscht besonders vor und nach den Heimspielen großer Andrang. Das Stadion ist jedoch nicht der einzige Knotenpunkt, an dem Fans zusammenkommen und die Gemeinschaft sich verdichtet. Über das Stadion hinaus gibt es verschiedene räumliche Settings, die *„in St. Pauli Hand“* (I. 1, S. 21) sind und als ausgewiesene Treffpunkte für Fans gelten. Zentral sind hier vor allem Kneipen und andere Gastwirtschaften im und

um den Stadtteil St. Pauli. Die wohl bekannteste Fankneipe ist das *Jolly Roger* direkt gegenüber des Stadions. Auch dort sammeln sich bei Heimspielen sehr viele Fans. Weiter gelten zum Beispiel das *St. Pauli Eck*, das Restaurant *Backbord* und der *Feldstern* sowie der Musikclub *Knust* auf St. Pauli als Örtlichkeiten, wo man sich in der Fanszene trifft.

All diese Räumlichkeiten bieten die Möglichkeit andere Fans zu treffen, sich auszutauschen und kennenzulernen. Diese Orte werden von St. Pauli Fans entsprechend häufiger besucht, „weil da sind halt auch Leute die man vom Fußball kennt“ (I. 1, S. 21). Damit fördern diese räumlichen Settings den Prozess einer Vergemeinschaftung in der Fanszene.

### 3.3. Fan-Institutionen und -projekte

Neben den im vorangegangenen Absatz bereits kurz erwähnten, vereinzelt Veranstaltungen, gibt es im Umfeld der Fanszene verschiedene längerfristige Institutionen und Projekte von Fans für Fans, bei denen man zusammenkommt und -arbeitet. Der Fanladen ist wohl eines der wichtigsten Fanprojekte, welches sich seit 2013 auch in den Fanräumen im Stadion befindet. Dort finden Fans außer den üblichen Merchandise-Artikeln bei sämtlichen Problemen und Fragen Hilfe von Ansprechpartner\_innen, die aus den eigenen Fanreihen stammen. Damit hat er nicht nur als Räumlichkeit, sondern auch als Institution eine sehr wichtige Funktion:

*„Der Fanladen is’ halt in meinen Augen auch eine sehr wichtige Institution. Also, ne, grade halt irgendwie als Anlaufstelle. Oder wenn man halt zum Beispiel auch ma’ Stress hat irgendwie mit’m Verein oder auch wenn’s Ärger gab auf den Auswärtsfahrten, da vermitteln die einem halt auch Anwälte und so weiter.“* (I. 2, S. 31).

Der Fanladen agiert zum einen sowohl als Vermittler bei Problemen innerhalb der Fanszene, als auch zwischen Fans und Verein sowie mit Polizei und Behörden. Zum anderen werden Auswärtsfahrten, Veranstaltungen und Programme speziell für jugendliche Fans organisiert.

Auch die Initiative *Fanräume e.V.* erfuhr in den letzten Jahren große Unterstützung und Aufmerksamkeit aus der Fanszene. Im Jahr 2013 wurde ihr Ziel, im neuen Stadion selbstverwaltete Räume für die Fans und deren Vertretungen zu schaffen,

erreicht. Dafür wurden von ehrenamtlichen Helfern aus Reihen der Fanszene - zu denen auch Lara gehörte - sechs Jahre lang Spenden gesammelt:

*„[...] und dann haben wir angefangen Geld zu akquirieren über verschiedensten Sachen. [...] Also halt so Parties, Konzerte sowieso. Und dann halt Merchandise, dann hatten wir zu jedem Heimspiel eine Zeitung, die wir rausgebracht haben, dann haben wir Tombolas gemacht, wir haben Segeltörns mit Catering gemacht. [...] im Endeffekt: die Räumlichkeiten sind jetzt da und das is' natürlich 'n wahnsinniger Erfolg.“ (l. 1, S. 20)*

Mit diesen Fanräumen wurde unter anderem ein Ort für weitere Gruppen und Initiativen aus der Fanszene geschaffen. Eine der Gruppen die dort Platz gefunden hat, beeindruckte mich besonders: Die Initiative *St. Depri* gründete sich nach dem Freitod eines gemeinsamen Freundes und aktiven *St. Pauli* Fans und will, in Zusammenarbeit mit Psycholog\_innen und Ärzt\_innen aus der Fanszene, Menschen mit Depressionen und deren Angehörigen helfen. Dazu gehört beispielsweise ein Stammtisch, bei dem einmal im Monat all das besprochen wird, was den Anwesenden auf dem Herzen liegt. Diese Sorge und das Mitgefühl für die Menschen, mit denen man eigentlich lediglich gemeinsam im Stadion steht, haben mich nachdrücklich begeistert.

Doch trägt nicht nur die Mitarbeit in diesen Institutionen oder direkte Teilnahme an Projekten und Gruppen zur Entstehung einer Gemeinschaft bei. Durch die Schaffung von Räumen, Veranstaltungsangeboten und Vermittlung durch diese Projekte, fördern sie gleichzeitig indirekt die Vergemeinschaftung im Rest der Fanszene.

### 3.4. Schlüsselfiguren der Vergemeinschaftung

Die Umsetzung von eben solchen Projekten und Initiativen hängt maßgeblich von verschiedenen Einzelpersonen und Gruppen ab, ohne welche die Fanszene in dieser Form nicht denkbar wäre. So gibt es verschiedene „Schlüsselfiguren“, die den Prozess der Vergemeinschaftung durch ihr besonderes Engagement in der Szene und dem Verein vorantreiben. Zu diesen Personen würde ich unter anderem meine Informantin Lara zählen. Durch ihr starkes Engagement in verschiedenen Initiativen, wie bei den *Fanräumen e.V.* oder *St. Pauli Roar Espresso*, sowie die diversen Veranstaltungen, die sie mit ihrem Fanclub organisierte, trägt sie viel zu der Produktion von Gemeinschaft bei. Da das „Engagement für den Verein blabla“ (l. 6, S. ) charakteristisch für die aktive Fanszene ist, können wohl die

meisten dieser aktiven Fans ebenfalls als Motoren der Vergemeinschaftung begriffen werden. Eine zentrale Rolle spielt weiterhin USP, welcher sich durch seine „*Alles für'n Dackel, alles für'n Club*“ (l. 2, S. 39) Mentalität auszeichnet, „*extrem viel Zeit [dafür verwendet]*“ (ebd.) und deshalb sowohl für den Verein, als auch für den Rest der Fanszene „*'ne ganz wichtige Gruppe [ist]*“ (ebd.). Die durch diese Personen bzw. Gruppen geschaffenen, sozialen und politischen Projekte und Veranstaltungen, sowie die entstandenen Freiräume und Hilfsangebote machen die Entstehung einer Gemeinschaft in diesem Kontext erst möglich.

## Fazit

Der Mythos einer eingeschworenen Gemeinschaft unter den „St. Paulianern“, eines „*familiäre[n] Gefühl[s]*“ (l. 1, S. 19) in der Fanszene, scheint sich - so das Fazit meiner qualitativen Untersuchung - zu bewahrheiten. Das Gefühl und Bewusstsein für diese Gemeinschaft in der Fanszene des FC St. Pauli ist, wie im Laufe dieser Arbeit immer wieder deutlich wurde, sehr groß. Jedoch bleibt es nicht bei diesem Gefühl allein: Fans kommen immer wieder in unterschiedlichsten Konstellationen zu verschiedenen Anlässen zusammen, sei es im Stadion oder außerhalb der Spielzeit in Kneipen, Restaurants und Fanräumen. Dadurch wird die Gemeinschaft zum einen überhaupt erst aktiv hergestellt und ist doch im gleichen Zug auch Ausdruck dieser.

Zwar ist der diesen Prozessen zugrundeliegende Gemeinschaftsbegriff kein klassischer. Viel mehr ist von einem posttraditionalen Konzept von Gemeinschaft auszugehen. Dennoch denke ich, dass der Zusammenhalt in der Fanszene des FC St. Pauli mit dem unscharfen Begriff der posttraditionalen Gemeinschaft nicht in seiner Gänze erfasst werden kann. In der Literatur fehlt es noch an geeigneten Ansätzen, um diese postmodernen Ausformungen von Gemeinschaft adäquat untersuchen zu können. Hier könnten angesichts der Zunahme solcher Gemeinschaftskonzepte Ansatzpunkte für zukünftige Forschungen liegen.

## Literatur

FC St. Pauli (2009): *Die Leitlinien*. URL: <http://www.fcstpauli.com/home/verein/mitgliedschaft/leitlinien>. (Stand: 20.02.2016)

FC St. Pauli (2011): *Stadionordnung. Fassung vom 01.06.2011*. URL: <http://www.fcstpauli.com/home/stadion/millerntor/stadionordnung>. (Stand: 18.02.2016)

Hitzler, Ronald (2008): *Brutstätten posttraditionaler Vergemeinschaftung. Über Jugendszenen*. In: Hitzler et al. (Hrsg.): *Posttraditionale Gemeinschaften. Theoretische und ethnografische Erkundungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 8 - 31.

Hitzler, Ronald et al. (2008): *Zur Einleitung: „Ärgerliche“ Gesellschaftsgebilde?* In: Hitzler et al. (Hrsg.): *Posttraditionale Gemeinschaften. Theoretische und ethnografische Erkundungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 55 - 72.

McCurdy, David et al. (2005): *The Cultural Experience. Ethnography in Complex Societies*. Long Grove: Waveland Press.